



# Schutzkonzept

Fassung vom 29.06.2015  
Überarbeitet 2023

Ansprechpartnerin: Lia Delker  
[info@cvjm-kita.de](mailto:info@cvjm-kita.de)

[www.cvjm-kita.de](http://www.cvjm-kita.de)

## **Inhaltsverzeichnis**

Vorwort

1. Macht und Machtmissbrauch/ Bewertung der Alltagskultur in unserer Einrichtung
2. Grenzüberschreitungen/ Nähe und Distanz in unserer Einrichtung
3. Grenzverletzungen, „Gewalt“ von Kindern untereinander
4. Beteiligung und Umgang mit Beschwerden/ Verfahren der Beteiligung in unserer Einrichtung
5. Berücksichtigung von Kinderschutzfragen im Rahmen der Personalführung
6. Partnerschaftliche Zusammenarbeit mit Eltern
7. Aussagen zur Wahrnehmung des Schutzauftrages entsprechend der Rahmenvereinbarung zum Schutzauftrag der Kinder- und Jugendhilfe gemäß §§ 8a Abs. 4 und 72a Abs. 2 und 4 ACHTES Buch Sozialgesetzbuch

Schluss

Anhang/ Fachberatungsstellen

Quellen und Literaturangaben

Anlagen:

- Selbstverpflichtung
- Verfahrensablauf nach § 8 VIII SGB

## Vorwort

Der pädagogische Auftrag unserer Kita besteht in der Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten. Unsere pädagogischen Grundeinstellungen finden Sie in unserer Konzeption, unserem Leitbild und dem Qualitätsentwicklungsverfahren unserer Kita.

Mit unserem pädagogischen Handeln übernehmen wir Verantwortung für die Förderung des Kindeswohls. Dazu zählen der Aufbau einer offenen, liebevollen und vertrauensvollen Bindung zum Kind als sicheres Sprungbrett für die Entdeckung seiner eigenen Welt, ein möglichst selbstbestimmtes Lernen des Kindes unter Berücksichtigung der Bedürfnisse der Gesamtgruppe, die Begleitung und Unterstützung des Entwicklungsprozesses des Kindes in einer guten Kooperation mit den Eltern u.v.m...

Wir fördern in unserer Kita eine Haltung der Achtsamkeit und Feinfühligkeit. Wir nehmen die Bedürfnisse der Kinder ernst, versuchen sie zu ergründen und zum Ausgangspunkt unseres Handelns zu machen. Die Schaffung eines weitgehend angstfreien Lernklimas, sowohl für Kinder und Eltern, als auch für uns Erzieher\*innen, ist unser Ziel.

Wollen wir diesen pädagogischen Leitlinien fachlich und menschlich gerecht werden, beinhaltet das auch eine kontinuierliche Selbsteinschätzung und Reflektion unserer eigenen Einstellungen und Haltungen.

Dieser stetige Prozess der Auseinandersetzung mit der eigenen Person, den eigenen Haltungen und Wertvorstellungen, den eigenen Stärken, aber auch Schwächen endet nie. Er kann immer nur als eine Momentaufnahme gesehen werden vor dem Hintergrund eines kontinuierlichen Weiterentwicklungsprozesses in unserem Kita-Team.

Wir versuchen in unserem Team eine gute Feedback-Kultur zu leben, wohlwissend, dass das im Alltagsgeschäft einer Kita nicht immer einfach ist. Aus unserer Sicht verteuert gute Feedback-Kultur Fehler nicht. Sie trägt vielmehr dazu bei, diese zuzulassen, zu benennen und sie im Team gemeinsam zu Lernthemen zu machen. Damit trägt eine gute Feedback-Kultur auch maßgeblich dazu bei, Gefährdungsmomente in unserer Kita einzuschränken.

Unser gesetzlicher Auftrag besteht auch darin, Kinder vor Kindeswohlgefährdungen zu schützen. Es ist unser Ziel, Kindern ein geborgenes Umfeld und einen sicheren Ort zum Aufwachsen zu bieten. Mit diesem Schutzkonzept setzen wir uns aktiv und präventiv mit möglichen Grenzverletzungen und Gefährdungsmomenten im Kita-Alltag auseinander. Hierzu gehört es auch, unangenehme und sensible Themen transparent und offen anzusprechen und ggf. Handlungsalternativen zu erarbeiten.

Wir zeigen mit diesem Konzept unser Selbstverständnis auf, beschreiben unsere Grundhaltung zum Kinderschutz und legen Richtlinien und Maßnahmen fest, nach denen wir in unserem Kita-Alltag handeln. Darüber hinaus beinhaltet dieses Konzept auch unseren Umgang mit Verdachtsmomenten, mit Grenzverletzungen und entsprechenden weiteren Interventionsmaßnahmen.

Wir haben dieses Schutzkonzept auf unserem Studientag, am 30.03.15, mit unserem Kita-Team und unter fachlicher Begleitung von Herrn Kaulen erarbeitet. Herr Kaulen war langjähriger Mitarbeiter des Hamburger Kinderschutzbundes und führt heute eine

Praxis für Supervision und systemische Beratung.

Wir orientieren uns an den Leitfragen des Amtes für Familie der Freien und Hansestadt Hamburg, am Handlungskonzept zum Umgang mit Kindeswohlgefährdungen des Kirchenkreises Hamburg-West und an der Arbeitshilfe des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes zum Kinderschutz in Einrichtungen.

Das Schutzkonzept ist immer wieder Gegenstand bei Teamsitzungen, Elterngesprächen und Zusammenarbeit mit Fachschulen und anderen Trägern. Zuletzt überarbeitet bei einem Leitungswechsel in unserer Einrichtung (2022/ 2023).

# 1. Macht und Machtmissbrauch / Bewertung der Alltagskultur in unserer Einrichtung

Unter Mitarbeit von Herrn Kaulen stellten wir uns die Frage, ob in unserer Kita in Alltagssituationen Machtmissbrauch gegenüber Kindern vorkommt und in welcher Form er sich äußert. Es entstand eine lebhafte Diskussion, aus der deutlich wurde, dass wir um diese besonderen Gefahren- und Risikosituationen im Kita-Alltag wissen und dass wir versuchen, ihnen offen und transparent zu begegnen. Um einen offenen Umgang damit im Kita-Alltag zu verankern, unterstützen wir die Selbstreflektion und die Feedbackkultur im Team und haben diese strukturell in unsere unterschiedlichen Teamsitzungen eingebettet (z.B. pädagogische Konferenz, Bereichs- und Dienstbesprechungen, Fallsupervision).

Nach einer Sammlung zum Begriffsverständnis „Macht“ kamen wir an unserem Studientag im Team zu dem Ergebnis, dass wir den Begriff Macht nicht per se als negativ bewerten. Positive Aspekte von Macht sind für uns beispielsweise:

- Ich nehme etwas in die Hand (im Begriff 'Macht' steckt machen)
- Ich gebe etwas vor, ich biete Orientierung
- Macht gehört zum Menschen – ohne Macht sind wir hilflos
- Macht ist energievoll, kraftvoll
- Macht bedeutet Übernahme von Verantwortung

Die entscheidende Frage war für uns die, wie wir mit Macht umgehen. Setzen wir Macht in unserer Arbeit zum Wohle der Kinder und Eltern gut ein oder kann es auch geschehen, dass wir Macht im Kita-Alltag missbräuchlich ausüben?

Wir vertreten im Team eine pädagogische Haltung, die einen Missbrauch von Macht nicht zulässt. Kinder haben ein Recht auf eine gewaltfreie Erziehung. Doch wir wissen, dass wir uns im Kita-Alltag oft an der Grenze bewegen und in bestimmten Situationen auch einmal über Grenzen hinweggehen. Wir halten uns nicht für vollkommen und machen wie alle Menschen hin und wieder Fehler. So gibt es auch in unserer Kita Grenz-Situationen, in denen wir unsere pädagogischen Ziele aus dem Blick verlieren können. Die Fragen, die dann drängen, sind: Spreche ich Grenzverletzungen an oder lasse ich sie auf sich beruhen? Wie spreche ich Grenzverletzungen an und wie reflektiere ich das Verhalten mit den Kolleg\*innen? Welche Formen der Ansprache sind hilfreich, damit ein Feedback angenommen werden kann?

Gemeinsam haben wir überlegt, in welchen Situationen Grenzverletzungen in der täglichen pädagogischen Arbeit auftreten können.

Dies ist nach unserer Einschätzung besonders in Stress-, bzw. Überlastungssituationen, aber auch anderen Gefährdungssituationen der Fall, z.B.

- wenn unzureichende Personalressourcen gegeben sind aufgrund von Krankheit, Urlaub, Fortbildung (auch schon mal alles zusammen)
- wenn die Aufgaben und Anforderungen an das pädagogische Fachpersonal ohne personelle Verbesserungen stetig weiter steigen
- wenn viele Ereignisse gleichzeitig auftreten
- wenn wir es gehäuft mit besonders herausforderndem kindlichen Verhalten zu tun haben (stark belastete Kinder, z.B. durch Scheidung, Tod eines Elternteils, Überforderung der Eltern...)

- wenn es zu Konfliktsituationen zwischen Kindern und zwischen Erwachsenen und Kindern kommt
- wenn es unterschiedliche Erziehungsvorstellungen zwischen Eltern und pädagogischem Fachpersonal gibt
- wenn Eltern überhöhte Ansprüche an die Kita formulieren
- wenn die eigenen Befindlichkeiten betroffen sind (persönliche Belastung/Überforderung)

#### Beispiel 1:

In der Mittagszeit sitzt ein Kind im Kita-Flur und möchte nicht mit in die Gruppe zum Mittagessen kommen. Die Erzieher\*in versucht die Situation mit dem Kind zu lösen, doch das Kind ist nicht zu überzeugen und fühlt sich mit einer Konflikt-Situation, die sich im Vorfeld – vor dem Mittagessen - im Garten ereignet hat, vermutlich nicht ausreichend gesehen. Nach mehrmaligen gescheiterten Versuchen, das Kind davon zu überzeugen, mit zum Esstisch zu kommen, wird es zum Schluss darauf hingewiesen, entweder selbstständig mitzukommen oder unfreiwillig mit in den Gruppenraum geführt zu werden. Das Kind war nicht zu überzeugen und wurde trotz Gegenwehr mit in den Gruppenraum genommen.

#### Reaktion:

Die Kolleg\*in fühlte sich nach dieser Situation massiv unwohl. Er/ sie sprach daraufhin ihre/ seine direkte Gruppenkolleg\*in nach ihrer/ seiner Pause an und bat um ihre/ seine Sicht. In der Reflektion mit einer anderen Kolleg\*in wurde deutlich, dass sich das Kind schon im Vorwege über eine Situation geärgert hatte (es war so sehr ins Spiel vertieft, dass es versäumt hat, bei der Apfelpause dazuzukommen und sich einen Apfel abzuholen... ). Trotz Trost und mehreren Lösungsvorschlägen einer Erzieher\*in bereits im Garten vor Ort konnte sich der Junge nicht beruhigen und die Sache auf sich beruhen lassen. Es gab für ihn vermutlich in dieser Situation nur die Lösung, für sich zu sein und „das Elend der Welt zu beklagen“? Und so saß er mit großem Frust im Flur und wollte nicht zum Essen hereinkommen. Doch da alle Kinder beim Essen dabei sein sollen, musste er im zweiten Anlauf auch gegen seinen Willen dazu gebracht werden, mit in die Gruppe zu kommen.

#### Klärung:

Die Kolleg\*in hat sich in dieser Situation überhaupt nicht wohlfühlt, da er/ sie den Jungen am Arm festhalten musste. Er/ sie hat daraufhin den Rat seiner Kollegin gesucht, wie er/ sie es in dieser angespannten schwierigen Situation hätte besser machen können. Vielleicht wäre es sinnvoll gewesen, den Jungen im Flur sitzen zu lassen und ab und zu zu schauen, ob er nicht doch nach einiger Zeit bereit gewesen wäre, mitzuessen. Doch die Kolleg\*in hatte Sorge, dass sich der Junge, in dem Konflikt in dem er sich befand, unbeaufsichtigt evtl. hätte verstecken können.

Die Kolleg\*in ist zur Klärung der Situation nach dem Mittagessen noch einmal auf den Jungen zugegangen, hat mit ihm gesprochen und sowohl die Sicht des Kindes (Verständnis entgegengebracht) als auch seine Sicht beschrieben, warum er so gehandelt hat. Der Junge fühlte sich anschließend verstanden. So konnte der Konflikt geklärt und die Beziehung zum Kind wieder entlastet werden. Diese Situation wurde im Erzieher\*innenteam besprochen und reflektiert und auch die Eltern wurden über die Auseinandersetzung informiert. Es wurde dabei deutlich, wie wichtig es ist, sich gegenseitig zu informieren und darüber auszutauschen, was bereits vor dem eigentlichen Konflikt vorgefallen sein könnte.

Unserer Erfahrung nach ist es manchmal auch sinnvoll, Konflikte mit Kindern im

Nachhinein im Gespräch zu klären,

a) wenn ein Konflikt ein hohes Emotionspotential freisetzt. Dann kann es durchaus Sinn machen, den Konflikt zu klären, wenn sich die Gemüter beruhigt haben – „das Eisen schmieden, wenn es kalt ist!“

(Rückmeldung ans Kind: „Ich kann verstehen, dass Du jetzt traurig, wütend etc. bist, mir wäre wichtig, gleich noch einmal versuchen zu klären, was genau gewesen ist, ok?“)

b) wenn nicht genügend Zeit und Raum zur Verfügung stehen und bspw. nur eine Kolleg\*in in der Gruppe ist.

Auf jeden Fall sollte ein Konflikt geklärt werden. Denn für Kinder ist es immens wichtig, dass alles wieder gut ist. Kinder wollen gesehen werden mit all' ihren Bedürfnissen und Widersprüchlichkeiten, und sie brauchen das Gefühl, verstanden zu werden.

Beispiel 2:

Zwei Kinder streiten sich und ziehen sich gegenseitig an den Haaren. Da die Kinder auch auf Aufforderung der Erzieher\*in nicht loslassen wollten, musste sie/ er eingreifen. Sie/ er fasste das eine Kind fester an dem Arm, um die beiden „Zankhähne“ zu trennen. Daraufhin sagte das Kind: „Du hast mir weh getan, das sage ich meinen Eltern!“

Klärung:

Die Kolleg\*in war sehr betroffen von der massiven Reaktion des Kindes. Sie/ er hat in „Notwehr“ - und damit aus unserer Sicht richtig - gehandelt, um die Kinder vor sich selbst zu schützen und Schaden von ihnen abzuwenden. Gerade weil sie/ er sich dabei sehr unwohl gefühlt hat, hat sie/ er die Auseinandersetzung nicht für sich behalten, sondern mit der Leiterin und im Bereichsteam besprochen. In der Reflektion hat die Kolleg\*in die Situation mit den Kindern aufgearbeitet und ihnen ihre/ seine Sichtweise deutlich gemacht. „Ihr beide wolltet nicht aufhören, habt nicht auf mich gehört und auch nicht auf unser Zeichen STOPP reagiert. Deshalb habe ich Dich fester angefasst, um euch beide zu schützen. Das tut mir leid, dass ich Dir weh getan habe, das wollte ich nicht.“

In der Folge reagiert die Kolleg\*in in ähnlichen Konfliktsituationen mit Vorwarnung: „Wenn ihr nicht auf STOPP hört, muss ich euch beim Auseinanderbringen anfassen, um euch zu schützen.“ Diese Vorwarnung klappt ganz gut, und die Kinder hören in der Regel auf.

Beispiel 3:

Ein Elternteil eines Krippenkindes hat sich bei einer Erzieher\*in beschwert, dass es wohl häufiger beim Wickeln übersehen werde, weil es einen wunden Po habe.

Klärung:

Die Erzieher\*in nahm die Beschwerde an und entschuldigte sich für den wunden Po. Sie/ er blieb am Ball und beobachtete die Alltagsabläufe beim Wickeln daraufhin genauer, da sie/ er sich nicht vorstellen konnte, wie das passieren konnte, da sie/ er die Krippenkinder immer sehr gewissenhaft mit frischen Windeln versorgt. Am Ende stellte sich heraus, dass das Krippenkind immer dann, wenn es nach dem Schlafen eine frische Windel bekommen hatte und sich alle Krippenkinder gerade im Garten aufhielten, sofort sein „großes Geschäft“ erledigte. Aufgrund dieser Beobachtung konnten die Krippenerzieher\*innen dieses Kind nachmittags besonders im Blick behalten und falls nötig gleich noch einmal wickeln.

## **Weitere Gefahren und Risiken, die uns im Kita-Alltag begegnen:**

Je nach Alter bieten wir Kindern entsprechende Hilfe bei der Körperpflege an. Wir nehmen es ernst, dass die älteren Kinder gefragt werden möchten, ob wir ihnen beim Toilettengang behilflich sein können. Denn während einige ältere Kinder unsere Hilfe gern annehmen, können es andere nicht ausstehen, wenn jemand von uns ungefragt die Toilettenkabine betritt oder über die Trennwände schaut. Wir achten in unserer Kita auf die Intimsphäre der Kinder und nehmen ihre diesbezüglichen Bedürfnisse ernst.

Es kann auch durchaus vorkommen, dass ein Kind aus bestimmten Gründen nicht von einer Erzieher\*in gewickelt werden möchte. Diesen sensiblen Bereich des Wickelns übernehmen wir Fachkräfte während der Eingewöhnungsphase eines Krippenkindes zum Beispiel erst dann, wenn wir schon einen ersten vertrauten Kontakt zum Kind aufgebaut haben und uns das Kind signalisiert, dass das in Ordnung ist. So lange wickelt nur die Mutter oder der Vater. Für Erzieherpraktikant\*innen, die über einen längeren Zeitraum in unserer Kita mitarbeiten, gilt ebenso die Regel. Sie dürfen erst dann ein Kind wickeln, wenn sie einen ausreichend vertrauensvollen Kontakt aufgebaut haben und das (unausgesprochene) Einverständnis des Kindes vorliegt. Dabei begleitet die anleitende Erzieherin diesen Prozess achtsam. Wenn wir interessierte Eltern oder auch andere Personen durch unsere Kita führen, achten wir darauf, dass dies nicht in den Wickelphasen geschieht. Das thematisieren wir auch vor den Besuchern.

In unserer Kita haben wir im Blick, wer unsere Kita betritt. Um unübersichtliche, nicht einschätzbare Situationen zu vermeiden, sprechen wir „fremde Personen“ an und erfragen, ob und wie wir ihnen helfen können. Hierüber werden auch unsere Eltern informiert und durch unsere Einrichtungsordnung mit in den Prozess des achtsamen Beobachtens einbezogen.

Wir sind uns auch bewusst, dass entlegene Räume in unserer Kita als ungestörte Rückzugsorte eine Gefahrenquelle eines Machtmissbrauchs darstellen können. Vor dem Hintergrund dieses Wissens sind wir sorgsam und achten auf plötzliche Veränderungen im Alltagsgeschehen. Es liegt dabei in unserer Verantwortung, jedes noch so merkwürdige Bauchgefühl ernst zu nehmen und wahrgenommene Veränderungen entweder im Team offen anzusprechen und zu thematisieren oder bei Verdachtsmomenten vertraulich der Leitung zu melden.

Mit zunehmender Digitalisierung der Medien sind auch diese selbst zu einem größeren Risiko für Kinder geworden. Denn leider können auch Fotos von Kindern zur kommerziellen Nutzung oder auch zur sexuellen Befriedigung genutzt werden. Deshalb achten wir in unserer Kita generell auf einen sorgfältigen Umgang beim Erstellen von Fotos und bei der Verwendung unseres Fotoarchives. Nacktfotos von Kindern werden in unserer Kita zu ihrem Schutz grundsätzlich nicht gemacht. Auch das Nacktbaden außerhalb der Kita, z.B. an der Elbe oder an Badeseen, haben wir zum Schutz unserer Kinder untersagt.

( Hier ein Querverweis zu unserem Datenschutzkonzept.)

## **Gefahrenminimierung durch eine gute Feedbackkultur**

Wir beschäftigen uns immer wieder mit der Frage, wie es uns gelingen kann, auch in schwierigen Situationen eine gute Rückmeldung an Kolleg\*innen geben zu können. Frage: Wie kann ich die Kolleg\*in ansprechen, wenn ich pädagogisches



Fehlverhalten annehme? Was würden wir uns wünschen, wie er/sie das machen soll?

Es entstand folgende Sammlung:

- dass der Rahmen stimmt (unter „4 Augen“)
- dass die Rückmeldung in der Ich-Form gut formuliert wird (Ich habe beobachtet, dass...)
- dass die Grundhaltung fragend und nicht verurteilend ist
- dass die Rückmeldung zeitnah erfolgt und nicht vor den Kindern und Eltern
- dass keine verletzende Absicht besteht
- dass wir die Kolleg\*in nicht verbal angreifen

In der Diskussion wurde erneut deutlich, wie wichtig es ist, möglichst regelmäßig Rückmeldungen zu geben und das Feedbackgeben immer wieder zu üben. Auch wenn wir dabei ab und zu über unseren eigenen Schatten springen müssen, weil Feedbackgeben nicht einfach ist, fällt es uns dann leichter auch schwierige Themen anzusprechen, wenn es uns gelingt im Kita-Alltag grundsätzlich eine gute Kultur des Feedbacks zu pflegen.

Wir wissen, dass es Situationen im Kita-Alltag gibt, in denen es notwendig ist, von Kolleg\*innen angesprochen zu werden, um unsere eigenen blinden Flecken zu erkennen und aus diesen Situationen zu lernen. Manchmal hilft auch eine Prise Humor weiter.

## **2. Grenzüberschreitungen / Nähe und Distanz in unserer Einrichtung**

### **Unsere Haltung zum Thema Nähe und Distanz**

Aus der Bindungsforschung wissen wir, wie wichtig für Kinder der Kontakt nach Nähe und damit auch nach Bestätigung und Sicherheit ist. Deshalb stärken wir sie. Wir bieten ihnen Körperkontakt an, wenn sie ihn möchten. Wir beobachten dabei die individuellen Nähe-Bedürfnisse der Kinder und gehen behutsam und sensibel mit den kindlichen Wünschen nach Körperkontakt um. Beobachtungen aus der Praxis bestätigen uns, dass das, was ein Kind sehr gern an Körperkontakt mag, für ein anderes Kind schon zu viel an Berührung sein kann. Daher respektieren wir den individuellen Wunsch des Kindes nach Nähe und Distanz. Wir holen sein Einverständnis ein, wenn wir es umarmen möchten und fragen nach, ob es auf unseren Schoß möchte, wenn es zu uns gelaufen kommt. Ebenso stärken wir die Kinder, zu Körperkontakt nein zu sagen, wenn sie diesen nicht wollen.

Eine besondere Sensibilität gilt es bei der Beobachtung der Krippenkinder an den Tag zu legen. Da diese sich in der Regel noch nicht verbal äußern können, achten wir besonders auf mimische und gestische Reaktionen des Wollens oder Ablehnens.

Beim kindlichen Kontakt mit den Fachkräften gilt für uns die Grundregel, dass Körperkontakt von beiden Seiten freiwillig gewünscht sein sollte. Es kann sein, dass eine Kolleg\*in im Alltag keine Zeit findet oder ein Kind in einer bestimmten Situation nicht auf den Schoß nehmen möchte. Wichtig ist uns dabei, dem Kind gegenüber zu signalisieren, dass Körperkontakt grundsätzlich in Ordnung und ein berechtigtes Bedürfnis ist, doch zurzeit gerade nicht passt. „Ich weiß, du möchtest gern auf den Schoß, aber ich kann das gerade nicht, frag doch mal Claudia...“

In einer so geklärten Situation erleben uns Kinder als gutes Vorbild. Sie lernen, dass auch Erwachsene gefragt werden möchten und Nein-sagen dürfen.

Ebenso müssen wir uns immer wieder reflektieren und fragen, welche Absichten wir selbst beim Körperkontakt mit einem Kind verfolgen und was unser Ziel dabei ist.

In Teambesprechungen und Einzelgesprächen reflektieren wir unsere Haltung zum Thema Nähe und Distanz und überprüfen, ob unser Angebot von Körperkontakt angemessen ist und wo die Grenzen liegen. Wir versuchen durch einen regelmäßigen Austausch in unserer Kita ein offenes, vertrauensvolles Arbeitsklima zu schaffen, in dem es schwierig ist, Themen wie Nähe und Distanz oder Macht und Machtmissbrauch mit sich selbst auszumachen. Wenn wir in diesem Prozess Unterstützung brauchen, bitten wir Fachreferenten um Hilfe.

Alltagsbeispiele:

Ein stark ausgeprägtes Bedürfnis eines Kindes nach Körperkontakt und damit verbunden häufiges auf dem Schoß sitzen kann unter Umständen auch dazu führen, dass dieses Kind an Selbstwirksamkeitserfahrungen gehindert wird und seine Entwicklung stagniert. Wenn wir eine derartige Beobachtung machen, besprechen wir diese im Team und suchen gemeinsam nach guten Lösungen.

Zum Beispiel kann es auch sein, dass uns ein Kind an Stellen unseres Körpers berührt, wo wir es nicht angemessen finden und auch nicht angefasst werden möchten. Die Frage ist: Wo dürfen die Kinder die ErzieherInnen berühren? Was lasse ich zu, was nicht, was ist privat? Unsere Aufgabe ist es, Kindern gegenüber sensibel, aber klar zu äußern, dass wir z.B. Berührungen am Busen und

am Po nicht möchten, dass aber die Berührung dieser Körperteile vielleicht zu Hause bei Mama und Papa erlaubt sind. Gleichzeitig sind auch uns klare Grenzen in der Berührung von Kindern gesetzt, die wir respektieren.

Wir sind achtsam und bekennen Eltern oder anderen Erziehungsberechtigten gegenüber Farbe, wenn sie ihrem Kind ein Küsschen geben wollen, dieses aber nicht will. Dann tauschen wir uns im Gespräch mit den Eltern darüber aus.

Wir nehmen die Sorgen unserer männlichen Kollegen ernst und sind achtsam, auch zu ihrem eigenen Schutz. Zum Beispiel haben wir im Team beschlossen, dass immer dann, wenn ein Erzieher mit den Kindern zum Schwimmen geht, eine weibliche Begleitperson dabei ist.

Wir wissen, dass Grenzüberschreitungen auch außerhalb der Kita ausgeübt werden können. Deshalb muss die Kita-Leiterin von den Mitarbeiter\*innen über private Kontakte zu Eltern, die über die Kita-Dienstzeit hinausgehen, informiert werden (z.B. Babysitten, Kinder nach Hause begleiten...). Denn nicht in jedem Fall sind diese sinnvoll.

## **Unsere Einstellungen zur Sexualerziehung**

Die sexuelle Entwicklung ist ein wichtiger Baustein im Rahmen der Gesamtentwicklung von Kindern. Sie ist gekennzeichnet durch Spontanität, Neugier und Unbefangenheit. Kindliche Sexualäußerungen wirken nicht zielgerichtet und sind meist ganzheitlich. Kinder brauchen von Geburt an zärtliche körperliche Berührungen und lieben direkten Körperkontakt. Sie beginnen schon als Kleinstkinder ihren Körper zu entdecken und lernen ihn Schritt für Schritt immer besser durch Selbst- und Fremduntersuchung kennen.

Wir geben den Kindern in unserer Kita die Erlaubnis dies zu tun und begleiten sie bei der Entdeckung ihrer Sexualität, fördern das Vertrauen in die eigene Wahrnehmung und stärken ihre Fähigkeit, Grenzen zu setzen, z.B. bei Doktorspielen.

Wir erstellen Regeln, benennen klare Grenzen und sind mit den Kindern und Eltern darüber regelmäßig im Kontakt.

(Studientag mit Herrn Kaulen: Kuschneln, Fühlen, Doktorspiele, Sexualerziehung in der Kita, 09.02.2008, regelmäßig Thema auf Dienstbesprechungen)

Unsere pädagogische Haltung im Umgang mit körperlicher Nähe und deren Grenzen:

- Körperkontakt muss von beiden Seiten freiwillig gewünscht sein
- Aufzeigen unterschiedlicher Bedürfnisse: Was das eine Kind mag, mag das andere vielleicht nicht!
- Beginnend in der Krippe benennen wir die Körperteile beim Namen (Penis, Scheide...)
- Wir sorgen für Rückzugsmöglichkeiten
- Wir thematisieren die kindliche Sexualität und bieten uns bei Fragen der Kinder als Ansprechpartner\*innen an
- Wir stellen Kinderliteratur bereit
  
- Wir sorgen für Wahrnehmungs- und sinnliche Erfahrungen: z.B. Matschen mit Kleister, Kneten, Arbeit mit Fingerfarben und Ton
- Wir führen mit den Kindern ein Projekt durch: z.B. „Mein Körper und ich“ Körperumrisse erstellen, Körperwahrnehmung, Auseinandersetzung mit der eigenen Rolle, usw.

- Rollenspiel und Theater sind geeignete Medien
- Thema sexuelle Entwicklung ansprechen im Morgen-, bzw. Mittagskreis
- Wir besprechen Konfliktsituationen mit den Kindern:  
Wie löst man Konflikte? z.B. STOPP-Regel, Hilfe holen, Hilfe holen ist kein Petzen, ....
- Wir bieten Unterstützung beim Lösen von Konflikten an
- Wir bieten uns immer wieder als Moderatoren an – Regeln für das sexuelle Erforschen immer wieder besprechen und Grenzen verdeutlichen (nicht immer vor allen)
- Wir achten bei Körpererkundungen der Kinder auf Altersunterschiede

### **Der Wunsch nach absoluter Sicherheit**

In einigen Kitas dürfen Männer nicht mehr Wickeln oder allein Spätdienste ausüben. Wir fragen uns im Team: Wem dient das? Dem Sicherheitsaspekt? Was schränke ich mit solch einer Entscheidung ein? Was nehme ich Kindern damit in ihrer Entwicklung?

Wir wollen die Gefährdungssituationen in unserer Kita mit dieser fragenden Haltung nicht wegwischen. Uns ist sehr bewusst, wie wichtig es ist, im Alltag aufmerksam zu sein, um Grenzverletzungen wahrzunehmen. Diesen Grundsatz nehmen wir sehr ernst.

Doch seit männliche Erzieher in Kitas durch Vorfälle im Bereich Kindeswohlgefährdungen in den Fokus geraten sind, laufen sie Gefahr per se unter Verdacht zu stehen. Wir sind grundsätzlich gegen jede Vorverurteilung. Wir wollen keine Verdächtigungen und keine Diskriminierung von Männern – nur weil sie Männer sind. Denn ein - wenn auch unausgesprochener - Generalverdacht gegenüber Männern vergiftet die Atmosphäre in einer Kita und ist gleichzeitig auch eine Generalamnestie aller Frauen. Denn es sind auch Frauen, die Kinder sexuell missbrauchen. Mittlerweile versuchen sich viele in Kitas arbeitende Männer aus Sorge vor Verdächtigungen zu schützen. Sie treffen für sich nach Möglichkeit Vorsorge, damit sie nicht in den Fokus von Anklagen geraten. In unserer Kita sollen nicht Verdächtigungen im Vordergrund stehen, sondern Achtsamkeit und Offenheit.

Beziehungen gehören zu unserem „Geschäft“. Kinder brauchen Beziehungen und Nähe, und es ist unsere Aufgabe, dies aufzubauen. Beziehungen entstehen immer über Nähe und an Grenzen. Es ist unsere Aufgabe, die Grenzen wahrzunehmen und zu schützen.

### **3. Grenzverletzungen, „Gewalt“ von Kindern untereinander**

Kita ist kein konfliktfreier Raum, auch wenn wir es grundsätzlich gern so hätten. Denn im Alter von 3-6 Jahren ist es eine der Hauptaufgaben der kindlichen Entwicklung von Kindern, ihre sozialen Kompetenzen zu schulen.

Wer sich nicht streitet, wird nicht konfliktfähig! Streiten gehört zum Leben. Dies schließt ein, Wut und Zorn zu akzeptieren und verstehen zu lernen (eine Herausforderung für uns), aber auch mit Enttäuschungen und Niederlagen umgehen zu können.

Im pädagogischen Alltag gehören Konflikte dazu. Der Umgang mit Konflikten ist für Kinder wichtig, damit sie daraus lernen können, konfliktfähig zu werden. Beobachten wir die Kommunikation zwischen Kindern können wir häufig wahrnehmen, dass sich Konflikt und Kooperation in der Interaktion von Kindern abwechseln und ein großer Teil der Konflikte nicht eskaliert.

Dazu gehören auch Formen der körperlichen Auseinandersetzungen zwischen Kindern. Sie sind ebenfalls Ausdrucksformen sozialer Entwicklung und Übungsfeld, die Grenzen des anderen wahrzunehmen und einzuhalten. Tobe- und Raufspiele gehören dazu, sie ermöglichen einen lustvollen Zugang zu aggressiven Energien.

Doch es gibt in Kitas auch, Situationen, in denen Kinder über die Grenzen anderer Kinder hinweggehen und diese körperlich verletzen. In unseren Diskussionen an Studientagen kamen wir gemeinsam zum Schluss, dass wir körperliche Auseinandersetzungen von Kindern im Alter bis zu 6 Jahren (Krippe/ Elementar) als Ausdruck von ungelösten Konflikten und Bedürfnissen verstehen. In körperlichen Auseinandersetzungen handeln Kinder impulsiv. Den Begriff „Gewalt“ (gezieltes Tun/ Handeln, bewusst) halten wir für Kinder in diesem Alter für nicht angebracht. Groß ist die Gefahr der Zuschreibung „Täter/ Opfer“.

#### **Doch wie gehen wir mit grenzüberschreitenden Verhaltensweisen um?**

Unsere Aufgabe ist es, Grenzüberschreitungen und Ungerechtigkeiten wahrzunehmen und zu thematisieren. Manchmal müssen wir auch schützend und begrenzend eingreifen. Unsere Aufgabe ist es, die Kinder beim Lösen von Konflikten je nach Alter und eigene Fähigkeiten zu unterstützen, z.B.

- Regeln zum Schutz mit allen Kindern aufstellen (z.B. keine Verletzungen anderer Kinder!)
- Regeleinhaltung einfordern
- zu NEIN- und STOPP-sagen ermutigen
- Kinder ermutigen Hilfe von Erwachsenen zu holen, wenn sie die Grenzen eines anderen Kindes verletzen (z.B. hauen, „schlimme Worte sagen“...)
- Hilfe holen ist kein Petzen!
- Besprechen von grenzüberschreitendem Verhalten in Kinderkreisen
- ggf. Einbeziehung einfacher Rollenspiele, um Verhalten zu verdeutlichen
- Hinzuziehung von Büchern

Wir nehmen dabei die Konflikt-Moderatorenrolle ein und fragen nach:

- Möglichst keine „Warum-Fragen“ stellen
- Gute, offene Fragen helfen weiter
- Es geht darum, die Bedürfnisse der Kinder wahr- und ernst zunehmen

- Es geht darum, die Bedürfnisse verstehen zu wollen, auch wenn wir sie nicht verstehen ("es wird schon einen Grund für dich geben, auch wenn ich ihn nicht verstehen kann" – den Kindern das gegenüber äußern)
- Alle betroffenen Kinder zu Wort kommen lassen (aktives Zuhören) und ihnen gegenüber bestätigen, dass ihre eigenen Gefühle stimmen und es mehrere Wahrheiten gibt
- Bedürfnisse wie Wut, Ärger, Frust zulassen und auf geeignete Weise abkühlen lassen
- Von den Kindern möglichst eigene Lösungsstrategien suchen lassen (ggf. Unterstützung durch Erwachsene)
- Aushandeln von Lösungen, Kompromisse suchen lassen
- Ggf. zur weiteren Klärung Einzelgespräche, Kleingruppengespräche mit Kindern

Wir sind im Kita-Alltag auch dazu aufgerufen, präventiv zu handeln. Denn Prävention vor Grenzverletzungen, bzw. grenzüberschreitendem Verhalten setzt an den Stärken der Kinder an und nicht an den Problemen & Defiziten. Das bedeutet für uns, erwünschte Eigenschaften & Verhaltensweisen nicht als selbstverständlich hinzunehmen, sondern zu benennen und zu unterstützen, z.B. kooperatives Spiel in Kleingruppen oder gute Lösungen von Konflikten, die Kinder im Alltag immer wieder finden.

### **Regelbrechungen im Rahmen der sexuellen Entwicklung**

Sexuelle Grenzverletzungen kommen in allen pädagogischen Einrichtungen mehr oder weniger häufig vor. Besonders im Rahmen von Doktorspielen können zwischen Kindern auch sexuelle Grenzüberschreitungen auftreten. Klare verbindliche Regeln für Doktorspiele erleichtern es den Mädchen und Jungen, sich gegen sexuelle Grenzverletzungen zu wehren und sich bei anderen Kindern und Erwachsenen Hilfe zu holen. STOPP sagen gehört dazu!

### **Regeln für Doktorspiele**

- „Jedes Mädchen / jeder Junge bestimmt selbst, mit wem es Doktor spielen will.
- Mädchen und Jungen streicheln und untersuchen einander nur so viel, wie es für sie selbst und die anderen Kinder schön ist.
- Kein Mädchen/ Junge tut einem anderen Kind weh!
- Niemand steckt einem anderen Kind etwas in den Po, in die Scheide, in den Penis, in die Nase oder ins Ohr.
- Ein großer Altersunterschied, größere Kinder, Jugendliche und Erwachsene haben bei Doktorspielen nichts zu suchen.
- „Hilfe holen ist kein Petzen!“

(Zitat: Ursula Enders: Wir können was, was ihr nicht könnt!, Zartbitter e.V., Seite 7)

Aber auch die Regel gehört dazu: **Geschenke sind umsonst!**

Wir sind teilweise anders erzogen worden, nämlich dass wir zu etwas verpflichtet sind, wenn wir ein Geschenk bekommen haben. Damit macht man ein tückisches Einfalltor für Täter auf.

Und: **Geheimnisse, die schlechte Gefühle machen, darf man erzählen!**

Wir PädagogInnen sollten achtsam sein,

- wenn sich Kinder über die sexuellen Verhaltensweisen eines Kindes beschweren
- wenn Kinder mit Kindern Doktorspiele machen wollen, die mehr als ein Jahr jünger oder älter als sie selbst sind
- wenn einzelne Kinder auffallend häufig versuchen, andere Kinder in sexuelle Aktivitäten zu verwickeln

Wenn ein Kind die sexuelle Grenze eines anderen Kindes überschritten oder es beim Doktorspiel verletzt hat, informieren wir auch die Eltern der beteiligten Kinder in Einzelgesprächen. Im Austausch mit den Eltern ist manchmal ein Riesenspagat gefragt, einerseits um die Sorgen und Ängste der Eltern ernst zu nehmen und das Verhalten des grenzüberschreitenden Kindes nicht zu bagatellisieren, andererseits um die Situation gut zu analysieren und zu klären (z.B. die kindliche Sexualität ist anders als die Erwachsenensexualität) und Hysterie beim Tabu-Thema Sexualität zu vermeiden. Als präventive Maßnahme gestalten wir Elternabende zum Thema sexuelle Entwicklung (letzter Gesamtelternabend mit Herrn Kaulen, Thema: Psychosexuelle Entwicklung von Kindern und deren Begleitung in Kita und Elternhaus, am 28.01.2014).

Regelmäßige Informationen und Gespräche zwischen ErzieherInnen und Eltern über die altersentsprechende sexuelle Entwicklung ihrer Kinder und ihre Erfahrungen mit dem anderen Geschlecht sind wichtig. Denn die Themen Kindliche Sexualität und Doktorspiele lösen bei Eltern vielfach Unsicherheiten und Ängste aus, die zu Fantasien und subjektiven Wahrnehmungsspiralen führen können, die nichts mehr mit den aktuellen Erlebnissen gemein haben.

Wir sehen es als unsere Verpflichtung an, Kinder vor sexuellen Grenzverletzungen zu schützen. Daher überzeugen wir uns immer wieder auf respektvolle Weise davon, dass die persönlichen Grenzen der Kinder bei den Doktorspielen gewahrt bleiben. Wir tauschen uns in Dienst-, Team- und Fallbesprechungen darüber aus und holen uns bei häufig wiederkehrenden auffälligen körperlichen und sexuellen Grenzüberschreitungen bei Bedarf Unterstützung und Hilfe von Fachberater\*innen (Supervision, Kinderschutzbund, Beratungsstellen für Betroffene von (sexueller) Gewalt....).

#### **4. Beteiligung und Umgang mit Beschwerden/ Verfahren der Beteiligung in unserer Einrichtung**

Im Rahmen unseres Qualitätsentwicklungsprozesses haben wir uns auf einem Studientag mit Frau Wilmanns (Fachfrau für QM-Prozesse) mit dem Thema Beteiligung von Kindern auseinandergesetzt. Ebenso findet sich unsere pädagogische Sichtweise auch in unserer Konzeption wieder.

Damit sich Kinder möglichst selbstbestimmt entwickeln können, brauchen sie Freiräume und eine anregende und interessante Umwelt. Damit sich Kinder auf Entdeckungstour und damit auf „unsicheren Boden“ begeben können, brauchen sie sichere, vertrauensvolle und wertschätzende Beziehungen zu ihren Bezugspersonen. Damit sich Kinder frei äußern können, brauchen sie eine offene, angstfreie Atmosphäre, eine Atmosphäre, die es ihnen leicht macht, ihre Bedürfnisse, Meinungen aber auch Beschwerden zu äußern und zu vertreten. Diese vertrauensvollen Rahmenbedingungen zu schaffen, liegt in unserer Verantwortung. Wir wollen Kindern ein gutes Vorbild sein und ihnen Sicherheit, Halt und Schutz bieten.

Der Begriff „Beschwerde“ (Definition Duden: Klage, mit der man sich – an höherer Stelle – über jemanden, etwas beschwert) kommt aus unserer Sicht ziemlich negativ daher, weckt negative Assoziationen und löst vielfach Schuldgefühle aus. Er umfasst nicht die zahlreichen kindlichen Äußerungen im Kita-Alltag und ist daher aus unserer Sicht zu kurz gegriffen. Wir erleben kindliche Äußerungen in unserer Kita in ihrer ganzen Breite und Vielfalt. Sie begegnen uns als Bedürfnisse, Wünsche, Ideen, Vorschläge, Anliegen, Ärger, Unmutsäußerungen uvm. Daher sprechen wir weniger von Beschwerden.

Entscheidend ist für uns, dass wir uns kontinuierlich mit unserer eigenen pädagogischen Haltung Kindern gegenüber auseinandersetzen und diese reflektieren. Es geht aus unserer Sicht darum, einen Teamprozess „am Köcheln zu halten“, der Äußerungen der Kinder, auch Unmutsäußerungen, als Entwicklungschance für Kinder als auch PädagogInnen versteht. Die Auseinandersetzung mit den Bedürfnissen der Kinder steht dabei im Vordergrund. Und da ist es völlig "normal", dass nicht alle Ursachen für die unterschiedlichen Anliegen der Kinder (gleich) „beseitigt werden oder alle Wünsche (sofort) erfüllt werden können. Wichtig ist aus unserer Sicht vielmehr, den Kindern zu signalisieren, dass ihre Anliegen und Bedürfnisse erst einmal grundsätzlich wahr- und ernstgenommen werden.

Im Anschluss können dann gemeinsam Lösungen gesucht werden. Dabei sind es nicht wir, die die Lösungen für die Kinder suchen. Wir übernehmen dabei vielmehr die Moderatorenrolle und ermöglichen den Kindern, ihre eigenen, ganz individuellen Wege zu finden. Auch, wenn aus unserer Sicht ein kindliches Anliegen oder eine Unmutsäußerung vielleicht noch nicht geklärt erscheint, kann die Sache für Kinder schon längst erledigt sein. Entscheidend ist nicht allein die Lösungssuche, entscheidend ist, dass die Kinder ihre Pädagog\*innen als achtsame Menschen erleben, denen ihre Bedürfnisse und Anliegen und die Hilfe bei der Lösungssuche wirklich etwas bedeuten.



## **Wie ermutigen wir die Kinder, sich zu äußern?**

Es gibt Kinder, die haben keine Schwierigkeiten, ihre Wünsche, Bedürfnisse oder Sorgen ins Wort zu bringen. Doch es gibt auch Kinder, die ihre Bedürfnisse oder Unzufriedenheiten nicht immer klar vor uns oder anderen Kindern äußern können. Sie reagieren dann z.B. mit Ignorieren ihrer Wünsche, mit Rückzug, Weinen oder Zerstören von Gegenständen. Unsere Aufgabe ist es, die kleinen und großen Anliegen der Kinder im Alltag bewusst wahrzunehmen und aufzugreifen. Oft hilft es, bei den Kindern nachzufragen, ob alles in Ordnung ist, oder Kinder zu ermutigen, ihre Anliegen zu äußern.

Leider – und das müssen wir an dieser Stelle auch sagen - können wir diese anspruchsvolle Aufgabe, die Kinder achtsam und aufmerksam im Kita-Alltag zu beobachten, nur mit unseren zur Verfügung stehenden Möglichkeiten umsetzen. Sehr gern würden wir die Bindung zu unseren Kindern noch weiter vertiefen. Doch haben wir im Kita-Alltag mit seinen stetig steigenden Anforderungen leider oft zu wenig Zeit, um uns auf einzelnen Situationen angemessen einzulassen.

In der Krippe ist die Herausforderung, die Bedürfnisse der Kleinen wahrzunehmen, besonders groß. Hier haben die Erzieher\*innen die besonders sensible Aufgabe, die Krippenkinder achtsam und behutsam zu begleiten und ihre Reaktionen genau zu beobachten, um entsprechend im Sinne und zum Wohl der Kinder feinfühlig reagieren zu können.

Folgende Methoden stehen uns im Krippen- und Elementarbereich zur Verfügung:

- achtsames Beobachten (auch auf Mimik und Gestik achten)
- mit den Kindern ins Gespräch kommen, im ständigen Dialog sein
- nachfragen und forschen
- Themen oder bestimmte Situationen in Morgen- und Mittagskreisen ansprechen
- In Einzelgesprächen nachfragen
- Zufriedenheit nach Angeboten, Aktionen erfragen (erfragen, wie es gefallen hat, z.B. Waldausflüge)
- Ideen der Kinder erforschen und aufgreifen
- Gemeinsam ein Thema erarbeiten und abschließen
- Einbeziehung der Kinder in Planungen und Vorhaben (besonders in der „Vorschule“)
- Rückfragen auch im Nachhinein (was hat euch in dieser Woche/ an diesem Tag gefallen, was hat euch nicht gefallen?)

## **Welche Ansprechpartner\*innen stehenden Kindern zur Verfügung?**

Unsere Kinder haben in der Regel ein enges Vertrauensverhältnis zu ihrer Bezugserzieher\*in, der/ die sie eingewöhnt hat. Das zeigt sich immer wieder deutlich auf unseren Gruppenreisen, wenn Kinder unbedingt mit im Zimmer ihrer Bezugserzieher\*in übernachten wollen. Im Kita-Alltag haben die Kinder die Wahl: Sie können sich ihre Ansprechpartner\*in aussuchen. Dabei verhalten sich die Kinder unterschiedlich: Einige Kinder suchen sich gern die vertraute Bezugsperson aus, während andere Kinder sich mit ihren Anliegen an alle KollegInnen wenden können. Wenn starke Gefühle im Spiel sind, z.B. Ärger, Wut, Frust, wenden sie sich meistens an die Erzieher\*in ihres Vertrauens.

In der Regel sind Anliegen und Äußerungen von Kindern, die das Verhalten anderer

Kinder betreffen, im Dialog mit ihnen zu klären. Andere Rückmeldungen benötigen mehr Raum und Zeit. Wenn z.B. Anliegen und Unzufriedenheiten von Kindern häufiger geäußert werden und sie den Kita-Alltag, Regeln oder Strukturen betreffen, machen wir diese mit den Kindern in Kleingruppen oder auch in den Mittagskreisen zum Thema. Ggf. gehört ein Austausch darüber auch in eine Teambesprechung. In einigen Fällen ist es sinnvoll, dass wir Pädagog\*innen uns auf eine gemeinsame Linie verständigen und uns darauf einigen, welchen konkreten „Mitentscheidungs-Spielraum“ die Kinder in einem bestimmten Bereich haben sollen (z.B. Mittagessenveränderungen, Entscheidungen über Kleidungsfragen der Kinder).

Nicht immer gibt es eine sofortige, gute, bzw. optimale Lösung. Es geht nicht darum, in jedem Fall eine Lösung zu finden, die die Ursache für die Unmutsäußerung komplett beseitigt (z.B. ein Kind beschwert sich über einen großen Baum im Außengelände, der stören würde - deshalb werden wir den Baum nicht beseitigen). Entscheidend ist für die Kinder in erster Linie, dass ihr Anliegen gesehen und gemeinsam an einer Lösung gearbeitet wird.

Für Kinder ist ein Anliegen immer bedeutsam. Gelingt es uns dieses entsprechend, wahrzunehmen, zu begleiten und zu bearbeiten, lernen Kinder, sich für etwas einzusetzen und sie erleben, dass sie wichtig für die Gemeinschaft sind. Sie erfahren, dass sie Einfluss haben, auf das was um sie herum geschieht. Damit nehmen sie ihre Bedürfnisse bewusster wahr, lernen sie zu äußern und zur Grundlage für ihre Entscheidungen zu machen. Nur wer weiß, was er braucht, hat auch die Chance es zu bekommen.

### **(Selbst-)Reflektion**

Die Auseinandersetzung mit der eigenen Haltung Kindern und Eltern gegenüber ist in unserer Kita immer wieder Thema. Sie ist uns sehr wichtig und muss im Alltag ihren festen Platz haben. Wir sehen wertschätzende, gute Beziehungen und Bindungen als vertrauensvolle Basis, als sicheren Hafen für die Kinder an - eine Investition, die sich aus unserer Sicht sehr lohnt!!!

Weil hier unser Herzblut steckt, haben sich bereits 80% der Kolleg\*innen in Langzeitfortbildungen zur Fachkraft für Psychopädagogische Kindertherapie am Pädagogisch-Therapeutischen Fachzentrum weitergebildet.

Darüber hinaus haben wir uns an mehreren Studientagen zur Entwicklung eines Qualitätsentwicklungsverfahrens auf unseren Teamtage wieder stärker mit Themen wie Bindungsverhalten von Kindern, Resilienzförderung und Präsenzhemen: „Kinder, die aus dem Rahmen fallen – Autorität durch Beziehung beschäftigt. Die Referent\*innen (Frau Corinna Scherwath und Christa Kursch-Anbuhl) kamen vom Pädagogisch-Therapeutischen Fachzentrum und verfolgten den gleichen pädagogischen, ressourcenorientierten Ansatz wie in den Langzeitfortbildungen auch. Das hat dazu geführt, dass jetzt nahezu alle Kita-Erzieher\*innen im gleichen „Haltungsboot“ sitzen und wir alle in die gleiche Richtung „schippern“. Das bereichert und bringt eine große Zufriedenheit mit sich.

So wissen wir jetzt alle, was gemeint ist, wenn wir bspw. von „emotionaler Resonanz“ oder von „Selbstwirksamkeit“ sprechen. Auch die Sätze: „Ich stehe an Deiner Seite und dennoch nehme ich nicht alles hin!“ oder „Das Eisen schmieden, wenn es kalt ist!“ sind allen geläufig.

Kinder brauchen das Gefühl, gesehen zu werden und das Gefühl verstanden zu werden. Wenn einmal etwas nicht gut läuft, können wir es in der Regel wieder gut machen, wenn wir im Gespräch bleiben und bereit sind, eigene Fehler vor uns selbst, den KollegInnen aber auch vor den Kindern einzugestehen. Grundlage dafür ist eine offene, angstfreie Atmosphäre, in der wir positive Entwicklungen schätzen und feiern, aber auch Fehler eingestehen können. Im Kita-Alltag hatten wir besonders im letzten Jahr durch Fallsupervisionen in den Dienstbesprechungen die Möglichkeit, uns immer wieder neu zu reflektieren und einen perspektivisch "anderen, neuen" Blick auf die Kinder zu werfen.

Reflektionsmöglichkeiten bieten sich in unserer Kita grundsätzlich in den Bereichsbesprechungen, den Dienstbesprechungen, pädagogischen Konferenzen und bei Bedarf auch durch Fallsupervision, bzw. Supervision.

Den Prozess der Teamentwicklung haben wir auf unseren Teamtagen, am 27.02./28.02.2015, 08.2022 mit Unterstützung einer Fachreferentin weitergeführt (Thema: gegen-seitige Wertschätzung bei aller Unterschiedlichkeit, Feedbackkultur thematisieren und praktisch üben).

### **Herausforderungen, die wir nicht bewältigen können**

So wichtig wir die Auseinandersetzung mit der eigenen pädagogischen Haltung, dem eigenen Verhalten und dem Verhalten der Kolleg\*in auch finden, so müssen wir leider im Alltag auch immer wieder feststellen, wie wenig Zeit für diese Themen zur Verfügung steht.

Die zugewiesenen Personalressourcen reichen für die umfangreichen und stetig wachsenden Kita-Aufgaben nicht aus. Verfügungszeiten (Vorbereitungszeit, Austauschzeiten etc...) sind in der Personalbemessung nicht ausreichend berücksichtigt und so bleibt im krisengeschüttelten Kita-Alltag der sehr unbefriedigende Abwägungsprozess: Was ist in der Arbeit mit Kindern immer wichtig? Was ist heute wichtig? Was kommt später? Und was muss gegebenenfalls auch hinten runterfallen...

Die Erzieher\*innen haben einen hohen Anspruch an ihre pädagogische Arbeit, merken jedoch immer häufiger, dass sie diesem nicht gerecht werden können. Das bereitet uns große Sorge, denn die Kolleg\*innen werden darüber krank.

## **5. Berücksichtigung von Kinderschutzfragen im Rahmen der Personalführung**

### **Einstellungsverfahren neuer MitarbeiterInnen**

Wir fordern unter Berücksichtigung des § 30 a Bundeszentralregistergesetz für die Einstellung neuer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in unserer Kita ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis, das nicht älter als drei Monate sein darf. Diese Maßnahme gilt auch für Personen, die im Rahmen eines Freiwilligendienstes und für Auszubildende in unserer Kita, die im Rahmen ihrer Praktika bei uns länger als sechs Wochen pädagogisch tätig sind.

Bereits im Bewerbungsverfahren thematisieren wir unser Kinderschutzkonzept und unsere Haltung gegenüber Kindern, Eltern und den anderen KollegInnen und erfragen die Einstellung und die Wertmaßstäbe der Bewerber\*in dazu. Wir stellen unsere eigene Sichtweise dar und kommunizieren, dass Selbstreflektion, das regelmäßige Feedback-Geben und eine offene Auseinandersetzung mit Kinderschutzthemen, wie z.B. Grenzverletzungen zwischen Kindern und Kindern, aber auch zwischen Kindern und Erzieher\*innen im Alltag zu unserer Kita-Kultur gehören.

Nach einem ausführlichen, persönlichen Gespräch und einem längeren Hospitationstag in der Kita treffen wir die Entscheidung darüber, ob die Bewerber\*in für die Arbeit in unserer Kita geeignet ist und die Haltung gegenüber Kindern, Eltern und MitarbeiterInnen zu unserer Kita passt.

Während der Einarbeitungsphase einer neuen Mitarbeiter\*in, die nach einem ausgearbeiteten Einarbeitungsplan verläuft, finden während der Probezeit Gespräche und nach der Einstellung regelmäßige Mitarbeiter\*innengespräche statt.

Wie in den vorausgegangenen Kapiteln beschrieben legen wir Mitarbeiter\*innen großen Wert auf ein wertschätzendes, vertrauensvolles und angstfreies Arbeitsklima. Wir unterstützen die neue Kolleg\*in besonders in der Einarbeitungsphase, bieten unsere Hilfe an und tauschen uns mit der neuen Mitarbeiter\*in regelmäßig aus (Austausch im Alltag, bei Team- und Dienstbesprechungen, Fallsupervisionen, Studientagen und Teamwochenenden uvm). Wir sind uns bewusst darüber, dass wir als Team bei dem Prozess, eine neue Kolleg\*in ins Team zu integrieren, mit unserem Verhalten Vorbild sind.

Aktuell ist ein großes Thema die psychische Belastung der Mitarbeiter\*innen durch die Corona-Zeit und die immer höher gestellten Anforderungen. Die Krankheitsausfälle sind stark gestiegen und auch in diesem Bereich möchten wir den Kolleg\*innen Schutz bieten und bestmögliche Angebote stellen. (Resilienzförderung, Achtsamkeitstraining und ähnliches)

## 6. Partnerschaftliche Zusammenarbeit mit Eltern

Um eine gute Zusammenarbeit zwischen Kita und Eltern umsetzen zu können, sind Transparenz, Respekt und Wertschätzung zwischen allen Beteiligten Grundvoraussetzung. Wir begrüßen das Interesse und das Engagement der Eltern zum Wohle ihrer Kinder und tragen Sorge dafür, die Beziehung zu den Eltern vertrauensvoll und offen zu gestalten. Sie ist für uns die Basis eines befriedigenden Miteinanders (siehe auch Qualitätsentwicklungsverfahren der Kita).

Über die konzeptionelle Arbeit können sich unsere Eltern ebenso wie über aktuelle Termine und Speisepläne auf unserer Homepage informieren. Darüber hinaus informieren wir sie über unsere Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsangebote und deren Umsetzung im Kita-Alltag auf vielfältige Weise, z.B. durch Fotodokumentationen durch Bekanntgabe der regelmäßigen Angebote, durch individuelle Rückmeldung, durch Infoschreiben, durch Elterngespräche, Elternabende, Aushang der Elternvertreterprotokolle und Portfolios in der Krippe und im Brückenjahr.

Transparenz ist die Basis, das Fundament für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit, denn wenn Eltern sich gut informiert fühlen, entsteht Vertrauen. Z.B. informieren wir Eltern zeitnah über wichtige Veränderungen in der Kita, über besondere Vorkommnisse im Alltag oder auch Streit zwischen ihrem und einem anderen Kind.

Wir sind offen für die Belange der Eltern und vermitteln ihnen durch unsere Haltung und unser Auftreten, dass sie mit ihren Fragen, Sorgen und Themen bei uns willkommen sind (z.B. fachliche Unterstützung in Elterngesprächen, Gesamt-, bzw. Themenelternabende bei aktuellem Bedarf oder auch auf Wunsch der Eltern...).

Eltern haben, nach Absprachen, auch die Möglichkeit, an unserem Kita-Alltag teilzunehmen, z.B. als Begleitung bei Ausflügen, beim Schwimmen, an Waldtagen und bei Projekten. Sie können sich zur Elternvertreter\*in wählen lassen, sich im Förderverein engagieren oder wenn sie möchten uns bei Gartenarbeit unterstützen. Die unterschiedlichen Formen der Elternmitwirkung tragen zur Identifikation der Eltern mit „ihrer“ Kita bei und durch ihr Mitwirken im Kita-Alltag wächst auch ihr Verständnis für unsere pädagogische Arbeit.

Wenn wir den Eindruck haben, dass sich das Auftreten oder das Verhalten von Eltern ändert, sprechen wir sie an und fragen, ob wir helfen können, oder ob vielleicht etwas vorgefallen sein könnte, was uns betrifft. Eltern können sich auch an uns wenden, wenn sie mit etwas nicht zufrieden sind, bzw. sich über etwas beschweren möchten (Beschwerdeverfahren der Kita).

Um diese Themen fachlich noch kompetenter unterstützen zu können, haben wir drei ausgebildete Erzieherinnen im Bereich Resilienzförderung.

**(Schatzsuche – Basis und Schule in Sicht** ist ein Eltern-Programm für Kindertagesstätten und wurde von der Hamburgischen Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e.V. (HAG) entwickelt.

Es folgt einem ressourcenorientierten Ansatz. Die Aufmerksamkeit der Erwachsenen richtet sich auf die Stärken und Schutzfaktoren der Kinder. Durch Stärkung der Resilienz wird das seelische Wohlbefinden gefördert.)

## Informationen zum Thema Kinderschutz

Nach Fertigstellung unseres Kinderschutzkonzeptes haben wir unseren Eltern auf dem Elternabend darüber berichtet. Wir hoffen auf einen guten pädagogischen Dialog und werden für eine gute Zusammenarbeit in unserer Kita „als sicherem Ort für Kinder“ werben. Ein fertiges Exemplar des Schutzkonzeptes werden wir für die Eltern aushängen oder ggf. auf unsere Homepage stellen.

Schon jetzt können sich interessierte Eltern im ausführlichen Erstgespräch persönlich bei der Leiterin über die pädagogische Arbeit in der Kita informieren, die Rahmenbedingungen über die Betreuung des Kindes abklären und das Anmeldeverfahren abstimmen. Hier erhalten Eltern ebenfalls bereits vor Vertragsabschluss Informationen zum Thema Kinderschutz und über unsere Haltung zur sexualpädagogischen Erziehung. Die abschließende Besichtigung ermöglicht interessierten Eltern einen Gesamteindruck über die Kita und ihre Räumlichkeiten.

Diese Erstgespräche sind sowohl für die Eltern als auch für unsere Kita sehr wichtig, um gegenseitige Erwartungen abzuklären. So können Eltern sich nach einem ausführlichen, konkreten und informativen Austausch gut entscheiden. Sie fühlen sich dann sicherer, ob ihre Vorstellungen, mit denen unserer Kita übereinstimmen oder ob vielleicht doch eine andere Kita ihre individuellen Wünsche besser erfüllen kann (z.B. Öffnungszeiten, pädagogische Angebote etc.). Wird ein Betreuungsvertrag abgeschlossen und kommt es zur Aufnahme des Kindes, ist bereits ein wichtiger erster Schritt Richtung Vertrauensaufbau zwischen Eltern und Kita geschafft.

## **7. Aussagen zur Wahrnehmung des Schutzauftrages entsprechend der Rahmenvereinbarung zum Schutzauftrag der Kinder- und Jugendhilfe gemäß §§ 8a Abs. 4 und 72a Abs. 2 und 4 ACHTES Buch Sozialgesetzbuch**

Ziel des 2005 in Kraft getretenen Kinder- und Jugendhilfeentwicklungsgesetz (KICK) ist die Verbesserung des Schutzes von Kindern und Jugendlichen bei Gefahren für ihr Wohl. Konkretisiert wurde dies in der Neufassung des § 8a SGB VIII, in dem besonders die Einschätzung der Gefährdungsrisiken im Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte beschrieben wird. Mit dem § 72 SGB VIII wurde auch der Ausschluss von Personen der Arbeit im kinder- und jugendnahen Bereich geregelt, die wegen Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung vorbestraft sind. Die Verpflichtung zur Vorlage des erweiterten Führungszeugnisses resultiert aus dieser verschärften Vorschrift.

2006 wurde zwischen der Hansestadt Hamburg und den Freien Trägern der Kinder- und Jugendhilfe ein Landesrahmenvertrag beschlossen, in dem besonders auch der Schutz von Kindern geregelt wird. In § 13 heißt es: „Die Tageseinrichtungen ergreifen die zum Schutz von Kindern erforderlichen Maßnahmen entsprechend der Rahmenvereinbarung zum Schutzauftrag der Kinder- und Jugendhilfe gemäß § 8a und 72a SGB VIII. Zur Unterstützung der pädagogischen Fachkräfte entwickeln die Träger ein Umsetzungskonzept.“

### **Umsetzung des § 8a SGB VIII**

Der Auftrag an die Kinder- und Jugendhilfe, Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl zu schützen hat sich dahingehend mit dem § 8a SGB VIII erweitert, dass im Falle von Anhaltspunkten für eine erhebliche Kinderwohlgefährdung ein geregeltes Verfahren vorgesehen ist.

Bei dem Begriff „Kindeswohl“ handelt es sich um einen unbestimmten Rechtsbegriff, der auslegungsbedürftig ist, weil er nicht eindeutig definiert werden kann. Umso wichtiger ist es, ein gutes Beobachtungsverhalten zu zeigen und bei der Gefährdungseinschätzung im Austausch mehrere Fachkräfte zu beteiligen. Ein verlässliches Vorgehen im Zusammenwirken von Fachkräften, Leitung und Jugendamt ist ebenso zu gewährleisten. Wir haben uns im Rahmen der Sicherung unserer Qualität mit dem Thema Gefährdungseinschätzung auseinandergesetzt und uns auf einem Teamwochenende im Rahmen unserer Qualitätsentwicklung für ein Vorgehen nach dem Verfahrensablauf entschieden (siehe Anlage).

### **Mögliche Formen von Gefährdungen**

Als Kindeswohlgefährdende Erscheinungsformen lassen sich grundsätzlich unterscheiden:

- körperliche und seelische Vernachlässigung
- seelische und körperliche Misshandlung
- Misshandlung und sexuelle Gewalt

Anhaltspunkte von Gefährdungssituationen sind für die pädagogischen Fachkräfte ggf. auch im Erleben und Handeln der Kinder zu finden. Sie können sich in:

- der äußeren Erscheinung des Kindeswohls

- dem Verhalten des Kindes
- dem Verhalten der Erziehungsperson der häuslichen Gemeinschaft,
- der familiären Situation
- der persönlichen Situation der Erziehungspersonen der häuslichen Gemeinschaft
- sowie der Wohnsituation zeigen.

Die Einschätzung von Gefährdungssituationen muss immer auf den Einzelfall bezogen werden und z.B. das Alter, den Entwicklungsstand, sowie die Entwicklungsbedarfe des Kindes berücksichtigen, denn gesicherte Indikatoren, aus denen sich eine Kindeswohlgefährdung mit eindeutiger Sicherheit ablesen ließe, gibt es nicht.

### **Wie sieht unsere Arbeit in unserer Kita konkret aus?**

Beobachtet eine Kolleg\*in in unserer Kita einmalig oder wiederholt gewichtige Anzeichen oder Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung oder äußert einen Verdacht, spricht sie ihre Kolleg\*innen und Leitung daraufhin an und überprüft ihre persönlichen Eindrücke im Team. Die Ergebnisse des Austausches über die unterschiedlichen, bzw. vielleicht auch ähnlichen Wahrnehmungen werden dokumentiert.

Ist aus unserer Sicht eine Lösung mit Hilfe zusätzlicher Unterstützungen der betroffenen Familie möglich, sprechen wir die Eltern an, weisen auf unsere Beobachtungen hin und äußern unsere Sorgen. Reichen die kita-eigenen Ressourcen als Unterstützungsmaßnahmen nicht aus, schlagen wir andere geeignete Hilfsangebote vor und beobachten den weiteren Verlauf der Entwicklung des Kindes.

Verdichtet sich die Sorge in Bezug auf eine Kindeswohlgefährdung im Team durch weitere Beobachtungen, ziehen wir eine insoweit erfahrene Fachkraft nach § 8a SGB VIII hinzu, um mit Hilfe eines weiteren fachlich kompetenten und distanzierten Blicks von außen den Gesamteindruck der Anhaltspunkte in seiner Brisanz ggf. bestätigen oder verändern zu können. Das nach der Risikoabschätzung gemeinsam mit der erfahrenen Fachkraft erarbeitete Vorgehen bildet die Grundlage für ein Gespräch mit den Eltern. Ziel dieses Gespräches ist es, gemeinsam mit den Eltern verbindliche Absprachen über erforderliche Veränderungsbedarfe zu treffen und ggf. hilfreiche Beratungs- oder Unterstützungssysteme zu entwickeln. Werden die angebotenen Hilfen nicht angenommen oder waren die bisherigen Unterstützungsversuche unzureichend, wird eine erneute Risikoabschätzung unter Hinzuziehung der insoweit erfahrenen Fachkraft nötig. Entweder kommen die Fachkräfte zu dem Ergebnis, dass ggf. bisherige Aktivitäten wiederholt werden oder dass - nach Möglichkeit in Absprache mit den Eltern - das Jugendamt verständigt wird.

### **Zusammenarbeit mit dem ASD-Mitte**

Mit dem Amt für Soziale Dienste in Hamburg-Mitte arbeiten wir schon seit Jahren regelmäßig und ergänzend zusammen. So konnten wir bspw. in unserer Kita durch eine gute und produktive Zusammenarbeit zwischen allen Fachkräften Familien mit Unterstützungsmaßnahmen begleiten, deren Wirksamkeit sich nach Jahren in der Schule positiv gezeigt haben. Rückmeldungen der Schulleiterin bestätigten uns dies zu unserer aller Freude.

Als hilfreich und besonders ausschlaggebend haben wir in der Zusammenarbeit den engen und vertrauten Kontakt zu den MitarbeiterInnen des ASD-Mitte, erlebt, die wir



auf unseren regelmäßigen Kinder- und Jugendtreffen im Stadtteil St. Georg treffen. Das schafft Beziehungen, Nähe und Vertrauen und im Notfall kurze Wege. Es macht unserer Meinung nach einen sehr großen Unterschied aus, ob wir unsere Ansprechpartner\*innen kennen oder nicht. Aus unserer Erfahrung heraus kann eine vertrauens-volle Zusammenarbeit nur schwer wachsen, wenn Personen und Zuständigkeiten permanent wechseln (siehe Verfahren in einigen Jugendämtern).

## **Sexuelle Grenzverletzungen**

Es gehört viel Fingerspitzengefühl dazu, Situationen, die sexuelle Themen der Kinder oder auch sexuelle Grenzüberschreitungen betreffen, "richtig" zu bewerten. Z.B. kommt es vor, dass Kinder bestehende Regeln beim gemeinsamen Entdecken ihrer Körpers überschreiten. Das ist ganz normal und bedarf unserer klaren und eindeutigen Rückmeldung.

Wir setzen unseren Kindern massive Grenzen, wenn wir beobachten, dass sich ältere Kinder jüngere Kinder für ihre sexuelle Entdeckungsreise aussuchen oder ältere Kinder jüngeren Kindern etwas versprechen, damit sie bei ihren Doktorspielen mitmachen. Dieses grenzüberschreitende Verhalten dulden wir in keinsten Weise. Wir sprechen mit den Kindern jeweils in Einzelgesprächen und verdeutlichen die Grenze, die sie überschritten haben. Wir thematisieren grenzüberschreitendes Verhalten in Mittagskreisen und beobachten die beteiligten Kinder aufmerksam im Kita-Alltag.

Von sexuellen Übergriffen spricht man, wenn sexuelle Handlungen wiederholt, massiv und/ oder gezielt die persönlichen Grenzen anderer verletzen. Ein Kind ist sexuell übergriffig, wenn es z.B. „andere Kinder zu sexuellen Handlungen verführt oder besticht, sexuelle Handlungen mit körperlicher Gewalt oder Drohungen erzwingt oder andere Kinder wiederholt und/ oder gezielt an den Genitalien verletzt“ (Zitat: Doktorspiele oder sexuelle Übergriffe?- Zartbitter e.V., Seite 9).

Für uns bleibt die schwierige Frage: Bis wohin sind sexuelle Verhaltensweisen als „normal“ und ab wann sind sie als „auffällig“ zu bezeichnen? In dieser Abwägung gilt es immer den Spagat hinzulegen zwischen dem berechtigten Schutz eines Kindes auf der einen, aber auch einer Überinterpretierung eines Verhaltens auf der anderen Seite. Wenn wir unsicher sind, ziehen wir Fachliteratur zu Hilfe (z.B. „Doktorspiele oder sexuelle Übergriffe“ Zartbitter e.V.), bzw. holen uns Hilfe von Fachberatungen.

Bei sexuellen Regelverletzungen, bzw. „Grenzüberschreitungen“ setzen wir uns immer mit den Eltern der betroffenen Kinder in Verbindung. Es finden je nach Bedarf Elterngespräche (Einzelgespräche) in unterschiedlichen Zusammensetzungen statt. Ggf. greifen wir dieses Thema auf einem Eltern-, bzw. auf einem Gesamtelternabend mit einer Fachreferentin auf.

## **Verdacht auf sexuellen Missbrauch im Umfeld des Kindes**

Einen klaren Kopf sollten wir besonders behalten, wenn ein Verdacht auf sexuellen Missbrauch im Raum steht. Glücklicherweise haben wir diese Form von Kindeswohlgefährdung in unserer Kita noch nicht erleben müssen. Umso mehr sind wir der Meinung, schon frühzeitig bei Verdacht auf sexuellen Missbrauch Fachleute zu Hilfe zu holen, um möglicherweise „aus der eigenen Schockstarre zu erwachen“ und einen klaren, realistischen Blick mit Hilfe einer neutralen Fachkraft von außen zu gewinnen. Denn wie schnell ist Jemandem mit einer falschen Einschätzung Unrecht getan!

Äußern Eltern gegenüber einer Erzieherin oder gegenüber der Leitung den Verdacht auf sexuellen Missbrauch eines Kindes oder erzählt ein Kind selbst uns gegenüber von entsprechenden Erlebnissen, holen wir sofort eine fachlich kompetente Fachkraft zu Hilfe. Zusammen ist es dann unsere Aufgabe einen Maßnahmenplan zu entwickeln, der die nächsten Schritte und Verfahrensweisen und besonders auch den Schutz des Opfers beinhaltet. Unser Träger wird in diesem Verdachtsfall unverzüglich informiert. Bestätigt sich der Verdacht auf sexuellen Missbrauch, erhält auch ggf. das Jugendamt und das Amt für Familie (Abt. Kindertagesbetreuung) davon Kenntnis.

## **Verhalten bei vermutetem Missbrauch durch Fachkräfte in Institutionen**

Vermutungen eines sexuellen Missbrauchs im Kita-Alltag können sehr vielfältig sein. Doch wie verhalten wir uns, wenn uns beispielsweise ein Kind anspricht und Andeutungen macht oder jemand von uns ein sexuell übergriffiges Verhalten durch eine Fachkraft beobachtet hat? Zunächst werden wir vermutlich „geschockt“ sein, dass so etwas in unserer Kita passiert. Wie kommen wir aus einer ersten Lähmung heraus?

Wie verhalten wir uns im Verdachtsfall? Was sollten wir in keinem Fall tun?

- Grundsätzlich sollten wir Ruhe bewahren und kurz innehalten. Besonnenheit kann Klarheit schaffen, Hektik bringt gar nichts und hilft niemandem
- Ernstnehmen des Kindes und achtsam zuhören, die Aussagen des Kindes nicht infrage stellen
- Beobachtungen notieren und festhalten, was gesagt wird - keine Hypothesen aufstellen! Was haben wir selbst gesehen?
- Information der Leitung - Weitere Schritte Hinzuziehung von Fachkräften - Hilfe holen!
- Sollte die Leitung selbst im Verdacht stehen, Träger informieren
- Kontakt halten zum Kind, aber nichts versprechen, was wir hinterher nicht halten können
- Kein heftiges Nachfragen, keine guten Ratschläge geben
- Keine eigenen Untersuchungen anstellen, die beschuldigte Person nicht mit dem Verdacht konfrontieren
- Ein mögliches Opfer in Sicherheit zu bringen, ist Aufgabe des Jugendamtes und der Polizei
- Gründliche und zeitnahe Dokumentation der Erlebnisse

## **Verfahrensablauf bei Verdachtsfällen**

### **1. Information**

Auch wenn wir es uns überhaupt nicht vorstellen können, dass eine oder einer aus unseren Reihen verdächtig ist, müssen wir jeden internen und externen Hinweis bei vermutetem Missbrauch ernstnehmen und unverzüglich die Leitung der Kita informieren. Ist die Leitung selbst vom Verdacht betroffen, ist der Träger zu informieren (1. Vorsitzender des CVJM-Kita Koppel e.V.).

### **2. Erste Gefährdungseinschätzung**

Die Leiterin verschafft sich einen ersten Überblick und gelangt zu einer ersten Gefährdungseinschätzung. Sie informiert unverzüglich den Träger, bzw. bei

Verdachtsfall gegen die Leitung erfolgt die Information durch die Mitarbeiter\*in. Gegebenenfalls werden Sofortmaßnahmen ergriffen.

### 3. Hinzuziehung einer externen Fachkraft

Ist der Verdachtsfall nach Bewertung der Informationen durch die Leitung und den Träger nicht auszuräumen, sondern erhärtet sich, ist eine externe Fachkraft einzuschalten (siehe Anlage). Schnellstmöglich sollte eine Risikoabschätzung des vermuteten Verdachtsfalls zwischen allen Beteiligten stattfinden.

### 4. Verdacht erhärtet sich nicht

Kommen die externe Fachkraft, der Träger und die Leitung durch die Anhaltspunkte zu dem Schluss, dass sich der Verdacht nicht weiter erhärtet, informiert die Leitung sowohl den Beschuldigten als auch den Ankläger. Gegebenenfalls werden Rehabilitationsmaßnahmen eingeleitet (z.B. Klarstellung im Team, Elterninformation).

### 5. Verdacht erhärtet sich

Erhärtet sich der Verdacht gegen die Fachkraft wird ein Gespräch mit der betroffenen Mitarbeiterin, bzw. dem betroffenen Mitarbeiter geführt und anschließend zum Schutz des Mitarbeiters, bzw. der Mitarbeiterin und des Kindes in der Regel ein sofortige Freistellung und Aufforderung zur Vorlage eines aktuellen erweiterten Führungszeugnisses angeordnet. Für das Team sollten evtl. schon zu diesem Zeitpunkt Beratungs- und Begleitangebote bereitgestellt werden.

### 6. Information der betroffenen Eltern

Jetzt sollte auch ein Gespräch mit den Eltern und Sorgeberechtigten stattfinden. In diesem werden der Sachstand und die bisherigen Schritte verdeutlicht, sie erhalten Informationen über Beratungs- und Unterstützungsangebote und darüber, dass gerichtsverwertbare Gespräche nur durch die Kriminalpolizei erfolgen dürfen. Gemeinsam mit den Eltern gilt es, weitere Schritte abzustimmen.

Grundsätzlich besteht eine Informationspflicht allen Eltern gegenüber. Dennoch sollte im Verdachtsfall abgewogen werden, zu welchem Zeitpunkt es sinnvoll ist, alle Eltern zu informieren. Denn es muss auch darum gehen, das betroffene Kind, deren Eltern oder ggf. auch den Beschuldigten oder die Beschuldigte zu schützen. Hier gilt es abzuwägen. Die externe Beraterung sollte als Unterstützung bei einzelnen Elterngesprächen oder Elternabenden unbedingt hinzugezogen werden.

### 7. Falls eine Anzeige erfolgt

Werden die Strafverfolgungsbehörden eingeschaltet, ist die Kitaaufsicht zu informieren. Alle Beteiligten arbeiten eng zusammen. Bestätigt sich der Verdacht werden dienstrechtliche Optionen getroffen.

### 8. Rehabilitationsverfahren

Bestätigt sich der Verdacht nicht, sollte die beschuldigte Person rehabilitiert werden. Ziel eines Rehabilitationsprozesses ist die vollständige Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit des Mitarbeiters, bzw. der Mitarbeiterin. Das sagt sich so leicht, doch können wir uns nicht vorstellen, vielleicht nur erahnen, was es bedeutet, zu Unrecht beschuldigt worden zu sein. Was mögen für Gefühle im Spiel sein? Kann die betroffene Person dem Team je verzeihen? Aufgrund der emotional starken Betroffenheit des gesamten Teams muss die Aufarbeitung des Geschehens durch eine qualifizierte externe Begleitung erfolgen.

Die Nachbereitung im Team umfasst auch eine umfassende Information über das Verfahren durch die Leitung. Ebenso benötigen die Eltern und die Elternvertreter\*innen darüber ausführlich Informationen, wie auch Personen und Dienststellen, die an der Aufklärung des Verdachts mitgewirkt haben und die Nachbarschaft und der Stadtteil. Auch sie müssen sensibel und ausreichend informiert werden, um einer sich verselbstständigende öffentlichen Diskussion entgegenzuwirken.

Die MitarbeiterInnen sollten von einer externen Beraterin so lange begleitet werden, bis das Thema wirklich für alle abgeschlossen ist. Am Schluss könnte eine symbolische Handlung stehen, die den Schlusspunkt setzt.

### **Gerüchte fliegen in Windeseile**

Da wir Menschen dazu neigen, "bad news" und Gerüchte schneller zu streuen als der Wind, macht es Sinn, sich über eine gute Kommunikationsstrategie Gedanken zu machen. Parallel zu den Absprachen zwischen externen Fachkräften, Träger und Leitung, wie weiterhin im Verdachtsfall vorgegangen werden soll, sollten die Beteiligten absichern, dass keine Informationen willkürlich nach außen dringen.

Grundsätzlich geht die interne Kommunikation erst einmal vor. Es wird darum gehen, Angehörige, Experten, sowie Fach- und Führungskräfte schnellstmöglich ins Boot zu holen, um die Herausforderung gemeinsam im Team zu meistern.

Dazu gehört auch eine Kommunikationsstrategie, in der festgelegt wird, welche Person für die Informationsweitergabe verantwortlich ist und für den Träger spricht. Gegebenenfalls können auch externe Medienprofis zur Unterstützung herangeholt werden, besonders wenn persönliche Unsicherheiten in diesem Bereich bestehen und/ oder ein Kontakt zu den Medien aufgebaut werden soll.

Weiterhin sollten Verabredungen darüber getroffen werden, „mit einer Stimme“ zu sprechen, um zu verhindern, dass zweideutige Informationen von unterschiedlichen Personen an die Öffentlichkeit gelangen und Verwirrung stiften.

## Schluss

Wir Menschen streben nach Sicherheit und hätten gern in allen Situationen die absolute. In der Auseinandersetzung um die Förderung des Wohles und die Vermeidung von Gefährdungen unserer Kinder gilt es aus unserer Sicht einen Abwägungsprozess vorzunehmen.

Wir kommen nicht umhin, uns immer wieder zu fragen, was einschränkende Sicherheitsmaßnahmen bewirken. Wem nützen sie, wem schaden sie? Geht es um die eigenen Ängste, die eigene Absicherung? Wann sind Sicherheitsvorkehrungen unabdingbar? Welche Maßnahmen sind wirklich sinnvoll und zum Schutz der Kinder und an welcher Stelle schränke ich damit die Entwicklung von Kindern ein?

Durch die in letzter Zeit bekanntgewordenen Missbrauchsfälle ist die Verunsicherung bei uns allen groß. Doch so sehr wir uns wünschen, dass diese schrecklichen Vorfälle nie wieder geschehen mögen, können wir doch nur mit allen Mitteln, die wir zur Verfügung haben und die wir vertreten können, gegensteuern.

Unsere Haltung hierzu haben wir in der Auseinandersetzung mit diesem Schutzkonzept verdeutlicht und ihnen hiermit dargelegt. Wie alle Menschen werden auch wir wie in allen Bereichen des täglichen Lebens im Bereich der Kindeswohlgefährdung mit einem Restrisiko leben müssen - ob wir wollen oder nicht.

Unsere Aufgaben, das Kindeswohl in unserer Kita tagtäglich zu schützen und die Auseinandersetzung darüber im Team zu führen, hören mit der Erarbeitung dieses Schutzkonzeptes nicht auf. Wir alle werden weiterhin achtsam sein und an einer vertrauensvollen und offenen Arbeitsatmosphäre und einer guten Feedbackkultur festhalten.

Dafür benötigen wir aber auch ausreichend personelle Ressourcen. Ohne eine gute personelle Ausstattung können wir die wachsenden Kita-Aufgaben nicht optimal durchführen. Die ständige Arbeit an unserer Leistungsgrenze kann wie wir herausgearbeitet haben eine Kindeswohlgefährdende Situation im Kita-Alltag sein. Um dieses Gefährdungspotenzial weiter zu minimieren und um als pädagogische Fachkraft in diesem wunderbaren Beruf nicht langsam schleichend auszubrennen, brauchen wir Unterstützung, brauchen wir mehr Personal!

## **Anhang/ Fachberatungsstellen**

### **Fachberatungsstellen für Betroffene von (sexueller) Gewalt: für Jungen und Mädchen**

Zornrot e.V.  
Vierlandenstr. 38, 21029 Hamburg, Tel: 040-7217363

Zündfunke e.V.  
Max-Brauer-Allee 134, 22765 Hamburg, Tel: 040-8901215

Dunkelziffer e.V.  
Albert-Einstein-Ring 15, 22761 Hamburg, Tel: 040-421070010

#### **für Mädchen**

Allerleirauh e.V.  
Menckesallee 13, 22089 Hamburg, Tel: 040-29834483

Dolle Deerns e.V.  
Niendorfer Marktplatz 6, 22459 Hamburg, Tel: 040-4394150

#### **für Jungen**

Basis-praevent (Basis und Woge e.V.)  
Steindamm 11, 20099 Hamburg, Tel: 040-39842661

#### **Beratung bei Kindeswohlgefährdung**

Kinderschutzzentrum Hamburg  
(Cordula Stucke), Emilienstraße 78, 20259 Hamburg, Tel: 040-4910007

Kinderschutzzentrum Harburg  
Eißendorfer Pferdeweg 40a, 21075 Hamburg, Tel: 040-7901040

Wendepunkt e.V.  
Schillerstr. 43, 22767 Hamburg, Tel: 040-70298761

#### **Kinderschutzkoordination Hamburg-Mitte**

Renate Jahn, Klosterwall 8 (BlockD), 20095 Hamburg, Tel: 040-42854-3538  
Renate\_Jahn@hamburg-mitte.hamburg.de

Torsten Dobbeck, Klosterwall 8 (BlockD), 20095 Hamburg, Tel: 040-42854-3540  
torsten.dobbeck@hamburg-mitte.hamburg.de

#### **Task Force Kinderschutz/ Externe Berater/ Machtmissbrauch**

Ulrich Kaulen  
Praxis für Supervision & Systematische Beratung  
Baron-Voght-Str. 82, 22609 Hamburg, Tel: 040-8506184, Handy: 0174-1922677

## Quellen und Literaturangaben

Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband (2010)  
**Arbeitshilfe: Kinderschutz in Einrichtungen**

Enders, Ursula

**Grenzen achten – Schutz vor sexuellem Missbrauch in Institutionen**  
(ein Handbuch für die Praxis), 2012, Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln

Zartbitter e.V.; 2009; Tipps für Mütter und Väter  
**Doktorspiel oder sexuelle Übergriffe?**

Christel van Dieken, Tim Rohrman, Verena Sommerfeld

**Richtig streiten lernen, Neue Wege in der Konfliktbewältigung unter Kinder**  
www.lambertus.de

BzgA, Köln; Auflage: 4.200.0311

**Liebevoll begleiten, Körperwahrnehmung und körperliche Neugier kleiner Kinder**  
Vom 1.Lebensjahr bis zur Einschulung

Hochdorf – Evang. Jugendhilfe im Kreis Ludwigsburg e.V. (2. Auflage 2010)

**Und wenn es doch passiert...? Ergebnisse eines institutionellen Lernprozesses**

EKD Evangelische Kirche in Deutschland

**Auf Grenzen achten – Sicherer Ort geben**

Arbeitshilfe für Kirche und Diakonie bei sexualisierter Gewalt, Mai 2014

Evangelisch-lutherischer Kirchenkreis Alt-Hamburg und Harburg

**Handlungskonzept zur Sicherung des Wohls der Kinder und Jugendlichen in evang. Kitas**

Evangelisch-lutherischer Kirchenkreis Hamburg-West/ Südholstein:

**Handlungskonzept zum Umgang mit Kindeswohlgefährdung; Hamburg 2010**

Evangelische Kirche Deutschland (EKD); **Hinschauen-Helfen-Handeln:**

Hinweise für den Umgang mit Verletzungen der sexualisierten Selbstbestimmung durch berufliche und ehrenamtliche Mitarbeitende im kirchlichen Dienst; Hannover 2012

**Rahmenvereinbarung zum Schutzauftrag der Kinder- und Jugendhilfe gemäß §§ 8a Abs. 4 und 72a Abs. 2 u.4 Achstes Buch Sozialgesetzbuch (SGB VIII), 11.12.2**

